

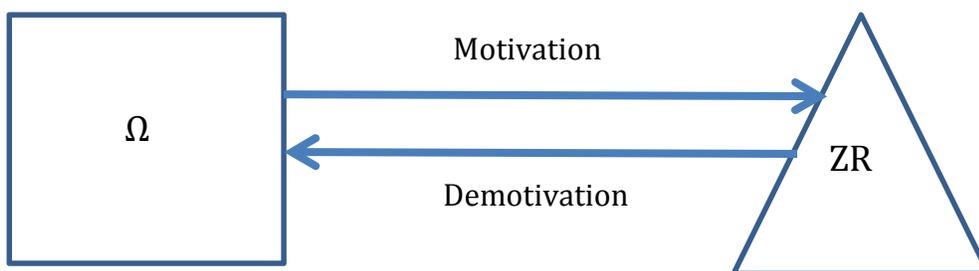
Prof. Dr. Alfred Toth

## Zu einer semiotischen Motivationstheorie

1. Nach Saussurescher Auffassung ist ein Zeichen umso motivierter, desto mehr Domänenelemente bei der Abbildung eines Objekts auf ein Zeichen

$\Omega \rightarrow Z$

in der Codomäne der Abbildung erhalten bleiben. Entsprechend ist ein Zeichen umso arbiträrer, d.h. unmotivierter, desto weniger Domänenelemente auf die Codomäne abgebildet werden. Saussure vergißt allerdings, daß die Motivation eines Zeichens durch ein Objekt nur die eine Richtung dieser verdoppelten Abbildung ist, denn mit steigender Motivation sinkt der "antiparallele" Prozeß der Demotivation, et vice versa. Je motivierter also ein Zeichen wird, desto demotivierter wird das Objekt, und je motivierter das Objekt wird, desto unmotivierter wird das Zeichen. Motivation und Demotivation stellen somit einen der immer paarweise und gleichzeitig auftretenden Prozesse dar, wie sie typisch bei kontextuellen Transgressionen sind (Zeichen und Objekt sind einander ja bekanntlich transzendent), vgl. dazu ausführlich das Einleitungskapitel in Kaehr (2007) sowie Toth (2012).



2. Aus dieser Konzeption folgt unmittelbar, daß

$(\Omega \rightarrow Z)^\circ \neq (\Omega \leftarrow Z)$

gilt, d.h. die Gültigkeit der "Umkehrung von Pfeilen" (Mac Lane) durch die Aufhebung des logischen Identitätssatzes bei motivationellen/demotivationellen Abbildungen zwischen Objekten und Zeichen aufgehoben ist. Kurz

gesagt: Der Weg vom Objekt zum Zeichen ist kontextuell von demjenigen vom Zeichen zum Objekt geschieden. Damit kann man nun zwar

$$(\Omega \rightarrow Z) = \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$$

im Sinne der klassischen Semiotik definieren, aber die "konverse" Abbildung  $(\Omega \leftarrow Z)$  ist ungleich den konversen (Retro-)Semiosen (1.2), (2.2), (3.2). Wenn wir also – eine Methode Kaehrs benutzend – die Subzeichen mit kontextuellen Indizes versehen, dann bemerken wir, daß selbst genuine Subzeichen (sozusagen das semiotische Gegenstück der logischen Identität) wegen  $(2_\alpha.2_\beta)^\circ \neq (2_\beta.2_\alpha)$  nicht mehr selbst-identisch sind.

Wir sind somit gezwungen, sowohl die Semiosen als auch die Retrosemiosen zwischen Objekt und Zeichen je im Hinblick auf ihre motivierenden und demotivierenden Funktionen getrennt zu behandeln. Damit erhalten wir

$$\begin{array}{l} (\Omega \rightarrow Z) \quad (2_\alpha \rightarrow 1_\alpha) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 1_\alpha) \\ \quad \quad \quad (2_\alpha \rightarrow 2_\alpha) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 2_\alpha) \\ \quad \quad \quad (2_\alpha \rightarrow 2_\alpha) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 2_\alpha) \end{array}$$

$$\begin{array}{l} (\Omega \leftarrow Z) \quad (2_\alpha \rightarrow 1_\beta) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 1_\beta) \\ \quad \quad \quad (2_\alpha \rightarrow 2_\beta) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 2_\beta) \\ \quad \quad \quad (2_\alpha \rightarrow 2_\beta) \quad \parallel \quad (2_\alpha \leftarrow 2_\beta) \end{array}$$

## Literatur

Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow 2007

Toth, Alfred, Semiotische Motivation und Demotivation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

21.4.2012